Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 23

Artikel: Die Erziehung zum Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat", Zürich 1. Redaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postf. 2821 Zürich-HB., Tel. 56 71 61
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats. **23** XXVII. Jahrgang 15. August 1952

Die Erziehung zum Soldaten

Die bedauerlichen Todesfälle in der letztjährigen Berner Aspirantenschule, der Fall der sinnlosen Schlauchereien von Eriswil und die anschließenden Zeitungskommentare haben dafür gesorgt, daß das Thema «Soldatenerziehung» in der Presse, in Biertisch- und anderen Gesprächen nicht mehr zur Ruhe kommen will. Je nach persönlicher Einstellung zum Militär überhaupt oder auf Grund eigenen Erlebens im Militärdienst betrachten die einen die Erziehungsmethoden in unserer Armee als «verpreußt» und für uns völlig ungeeignet, während andere die Sache im ganzen und großen in Ordnung finden und lediglich Uebertreibungen ablehnen, während Dritte wiederum Erziehungsmethoden das Wort reden, die für einen Kindergarten angebracht, für eine leistungsfähige Armee aber schlechterdings unanwendbar sind.

Der Schreiber dieser Zeilen bekennt sich einmal mehr offen als zur mittleren dieser drei Gruppen gehörend und nimmt damit das Risiko auf sich, von einer gewissen Presse — sie braucht nicht unbedingt links zu stehen — aufs neue als «Militarist», als «Militärkopf», als «unvermeidlicher Besserwisser» angeprangert und abgekanzelt zu werden. Und dennoch können wir es uns nicht versagen, unsere Meinung zum Ausdruck zu bringen und das zu befürworten, was wir auf Grund eigenen Erlebens und aus der Tatsache, daß unsere Armee mit den bisherigen Erziehungsmethoden gute Erfahrungen gemacht hat, als richtig erkannt haben.

Noch bevor das neue Dienstreglement der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht ist, wird schon danach geschrien, die Forderung nach Erziehung zum restlosen und bedingungslosen Gehorsam dürfe dort nicht mehr enthalten sein. Es wird die Behauptung aufgestellt, daß die bisherigen «Erziehungs- und auf derselben Stufe stehenden Strafmethoden» bei unseren Bürgern schon manche Erbitterung hervorgerufen hätten. Wir halten diese generelle Behauptung als übertrieben: im allgemeinen kehren unsere ausgebildeten Rekruten befriedigt und militärfreundlich zu ihren Arbeitsplätzen zurück. Vereinzelte Elemente, die an unserer militärischen Erziehung keinen guten Faden lassen wollen, hätten an weniger straffen Methoden ebenfalls ihre Aussetzungen zu machen. Nicht immer sind jene Schimpfhelden diejenigen, die sich an ihrer Arbeitsstelle und als Bürger besonders verläßlich und vorbildlich für andere erweisen.

Auszuschalten aus der Diskussion sind ganz unzweifelhaft zum voraus jene Wünsche, die darauf ausgehen, die körperlichen und seelischen Anforderungen, die an unsere Soldaten zu stellen sind, auf ein Minimum zu reduzieren und eine Rekrutenschule zu einem bloßen uniformierten Ferienerlebnis werden zu lassen. Wer derartige Forderungen erhebt, beweist lediglich, daß ihm eine zweckentsprechende Landesverteidigung nicht am Herzen liegt. Herr Oberstdivisionär Bircher, der als erfahrener Arzt und Militärpsychologe und als einer der wenigen Offiziere unserer Armee den Krieg in seiner grausamen Wirklichkeit an der Front kennengelernt hat und damit wohl als einer der Berufensten betrachtet werden darf, sich über militärische Erziehung zu äußern, schilderte in einem Aufsatz in der «Aargauischen Bauern- und Bürgerzeitung» die ganz ungeheuren seelischen Anforderungen, die im Kampf auf dem Schlachtfeld an jeden einzelnen Soldaten gestellt werden. Er bewertet die geistigen und seelischen Qualitäten einer Truppe höher als die körperlichen Leistungen, die keineswegs verachtet werden dürfen. Die Forderung nach starken körperlichen Anstrengungen und die Steigerung derselben bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit entspringen der Notwendigkeit, die im Kriege erforderlichen höchsten seelischen Kräfte zu überprüfen und zu entwickeln. Diese Prüfungen auf Biegen und Brechen, die das letzte aus körperlichem, geistigem und seelischem Einsatz herausholen wollen, bedürfen jedoch genauer und gewissenhafter Kontrolle, damit Uebertreibungen mit ihren schädlichen oder gar katastrophalen Folgen vermieden werden können.

Wir haben an dieser Stelle schon dutzendmal unterstrichen, daß außergewöhnliche Anstrengungen unseren denkenden Soldaten nicht zugemutet werden sollten, ohne daß man sie zum voraus darüber unterrichtet, welchem besonderen Zweck jene dienen wollen. Der wirkliche Soldat wird seine letzten Kräfte zusammennehmen, wenn er weiß, worauf es bei diesem Forcieren ankommt. Wird er aber gezwungen, gedankenlos in den Tag hineinzumarschieren, dann steigert sich für ihn die Gefahr des vorzeitigen Zusammenklappens. Sinn- und zwecklose Schlauchereien lehnen wir kategorisch ab. Wer sie anwendet, beweist Mangel an psychologischem Verständnis und dem fehlt die Liebe zu seinen Untergebenen. Liebe und Rücksichtnahme auf die Seele des Soldaten aber sind für militärische Erzieher erste Erfordernisse und Voraussetzungen für den Erfolg.

Aus den Vorfällen von Eriswil ist in ungerechtfertigter Weise hin und wieder der Schluß gezogen worden, daß unsere ganze militärische Erziehung auf falschem Wege sei, weil sie nach ausländischen Vorbildern darauf ausgehe, unsere armen Soldaten mit Schindereien und Quälereien zum Kadavergehorsam zu erziehen. Derartige Uebertreibungen und unzulässige Verallgemeinerungen wären ebenso falsch, wie wenn wir aus den bedauerlichen Disziplinlosigkeiten auf einem größeren Bahnhof, die sich im Anschluß an die Entlassung aus einem Wiederholungskurs ereigneten, den Schluß ziehen wollten, daß die Disziplin in unserer Armee ganz allgemein am Boden liege. Unseres Erachtens bedürfen Vorfälle dieser

letzteren Art einer mindestens so scharfen Beachtung wie einmalige gelegentliche Ueberbordungen, wie sie Oblt. Bühler sich zuschulden kommen ließ und für die er gerechterweise bestraft wurde.

Einen denkbar schlechten Dienst erweisen jene Blätter unserer Landesverteidigung, die sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, «Erlebnisberichte» von Rekruten oder von Teilnehmern an Wiederholungskursen unbesehen zu veröffentlichen. Sie gipfeln meist in der Schilderung von Anstrengungen, denen das Odium bloßer Schindereien aufgedrückt wird oder von ungerechtfertigten Maßregelungen durch Vorgesetzte. Mit ihnen soll bewiesen werden, daß in unserer Armee jede Lappalie ihre strenge Strafe finde. Gewiß, es können Ungeschicklichkeiten von Vorgesetzten ihren Untergebenen gegenüber einmal vorkommen. So bedauerlich sie im einzelnen Fall vielleicht auch sein mögen, berechtigen sie doch nicht zu Verallgemeinerungen, die an der Wirklichkeit vorbeigehen. Wer sich ungerecht behandelt glaubt, hat die Möglichkeit einer dienstlichen Besprechung mit dem Vorgesetzten, und bei Erfolglosigkeit derselben Gelegenheit zu einer Beschwerde. Wer diese beiden Möglichkeiten verschmäht, um dafür seinen Fall in der Presse breitzuschlagen, beweist, daß er mit seinem Vorgehen persönliche Rachelust zu befriedigen sucht oder aus bloßer Wichtigtuerei oder Kritiksucht handelt.

Wir meinen also: der Soldat der Schweizer Armee soll dazu erzogen werden, ein Maximum an seelischer, geistiger und körperlicher Belastung ertragen zu können. Wir können uns nicht zufrieden geben mit Wehrmännern, von denen im Ernstfall nur 10 % so reagieren, daß die Armee standhalten kann, während die Widerstandskraft der übrigen 90 % nicht dazu ausreicht, um sich mit den letzten Mitteln zur Wehr zu setzen. Bei aller Straffheit in der Erziehung muß die Liebe zu den Untergebenen und Vernunft in der Anwendung von drastischen Maßnahmen im Vordergrund stehen. Sie sind die Kennzeichen des *wirklichen* Soldatenerziehers, die ihn vom bloßen geistlosen Abrichter unterscheiden.

M.

(Fortsetzung.)

Der Stand der schweizerischen Aufrüstung

Weitere wertvolle Erfahrungen konnten schweizerische Offiziere sammeln, die 1945 als Beobachter den Vorstoß der Ersten französischen Armee durch Süddeutschland mitmachten. Im gleichen Jahre kam das englische Snowflake-(Schneeflocken-)Detachement zu Demonstrationszwecken in die Schweiz, dem vier Geräte abgekauft wurden. Seither machte die Kriegstechnische Abteilung auch Versuche mit französischen Apparaten, welche eindeutig bessere Resultate zeitigten. Die Schweiz hat vor einiger Zeit ein Frühwarngerät für die Flababteilungen in Auftrag gegeben. Es dient zur Feststellung der Positionen feindlicher Flugzeuge und arbeitet mit unsichtbaren Strahlen, die eine Apparatur in sicht- oder hörbare Signale umwandelt. Die genaue Positionsmeldung geht an das Kommandogerät und von dort elektrisch an die Geschütze. Die Entwicklung ist hier aber noch im vollen Fluß.

Allgemein kann gesagt werden, daß sich die Schweizer Armee von amerikanischen Geräten frei gemacht hat, bessere Konstruktionen entwikkelt oder in andern Ländern gefunden hat. Alle an der Thuner Waffenschau gezeigten Geräte waren noch nicht Ordonnanzmaterial, sondern eigentliche Versuchsgeräte. In Frankreich wurden, wie in Thun zu vernehmen war, einige Dutzend Radargeräte bestellt. Ihre Einführung, mit der in absehbarer Zeit zu rechnen ist, wird die Erfassung feindlicher Luftverbände auf einer Distanz von 300—400 km ermöglichen.

Die Infrarottechnik

Es darf heute auch gesagt werden, daß die Schweiz auch auf dem Gebiet der Infrarottechnik bestrebt ist, mit der Entwicklung und den Fortschritten in anderen Armeen Schritt zu halten. Es ist aber verständlich, daß gerade auf diesem Gebiet die Geheimhaltung vermehrt am Platze ist, da sie hier auch Ueberraschung bedeutet. In Thun wurde das neueste Infrarot-Bunker- und -Zielgerät ausgestellt, das sich mit einem großen Scheinwerfer vergleichen läßt, das unsichtbare Strahlen aussendet, die, auf einem sogenannten Bildumwandler reflektiert, für den dahinter sitzenden Schützen oder Beobachter die Nacht zum Tage machen. Dieses Gerät kann vor allem in Festungswerken zum nächtlichen Abtasten des Vorgeländes zum Einsatz gelangen. Kleinere Geräte können zum Beispiel bei der Infanterie in nächtlichen Unternehmungen mit einer Waffe gekoppelt werden. Hier bieten sich auch für die Panzerabwehr besondere Möglichkeiten. Wir möchten aber auf diesem Gebiet nicht über diese Hinweise hinausgehen und nur andeuten, daß die Schweiz und ihre Industrie auch hier nicht geschlafen haben.

Bekämpfung der Radioaktivität

Auch auf diesem Sektor, auf dem nach der neuen Truppenordnung die neu geschaffenen ABC-Offiziere der Stäbe und ihre Dienstgruppen eingesetzt werden, sind Fortschritte zu verzeichnen. Angefangen bei den wie Füllbleistifte aussehenden Dosimetern, waren in Thun eine ganze Reihe modernster Ueberwachungs- und Zusatzgeräte, Strahlensuchgeräte, Ladegeräte und Impuls-Untersetzer vom Typ ELA 2 zu besichtigen, die alle in die Gruppe der Warngeräte für radioaktive Kampfstoffe gehören. Dank den rechtzeitig bewilligten Rüstungskrediten konnte die Schweiz auch auf diesem, im Zusammenhang mit der Atomkriegsführung immer wichtiger werdenden Gebiet ihre Vorbereitungen treffen. Sie sind allerdings noch lange nicht abgeschlossen und werden daher auf Grund der letzten Erfahrungen und Errungenschaften dauernd ergänzt.

Die Uebermittlungstruppen

Wohl die größten Fortschritte wurden auf dem Gebiete des Uebermittlungswesens erzielt, das im Verlauf der letzten Jahre eine gründliche Anpassung an die Anforderungen der modernen Kriegstechnik erfuhr. In aller Stille erfolgte hier eine umfassende Neuausrüstung, die anläßlich der Thuner Waffenschau und der Schweizerischen Unteroffizierstage in Biel eindrücklich demonstriert wurde. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß heute allein das Füsilier-Bataillon über 33 Funkapparate verfügt, die in ihren Kombinationen sehr zahlreiche Verbindungsmöglichkeiten ergeben.

Die Ausstellungen haben gezeigt, daß sich die verantwortlichen Instanzen des Eidg. Militärdepartements vollauf der Tatsache bewußt sind, daß die Verbindungen im Kriegsfall — und für unser Land und seine eigenartige Lage ganz besonders — von ausschlaggebender Bedeutung sind. Dem Modernisierungsprogramm wurde daher mit Recht auf diesem Gebiet ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das sogenannte Kleinst-Funkgerät (Fox-Gerät), das die Schweiz nach Kriegsende aus amerikanischen Heeresbeständen erwarb, ist von der